



Jak 1,19-27: Täter gesucht

Weimar, 12.11.2023

1

Wenn ihr den Titel der Predigt lest „Täter gesucht“, könnte man meinen, wir verhandeln heute einen Kriminalfall. Kriminalfälle in der Bibel – das wäre doch auch mal eine Predigtreihe. Gott als Sherlock Holmes. Da fallen mir gleich ein paar Geschichten aus der Bibel ein. Und da die Deutschen ohnehin Krimigucker sind, kommt das bestimmt gut an.

Leider ist das die falsche Schublade, in die hier der Titel „Täter gesucht“ gesteckt wird.

Es geht um Menschen, die anders reden als sie handeln. Die das große Wort führen, aber nicht zur Tat kommen. Und das schlägt sich auch im Glauben nieder. Ich weiß alles über Jesus, aber im täglichen Leben wird das selten zur christliche Tat.

„Täter gesucht“ - Christen, die a. das Hören in die Tat umsetzen, b. das Erinnern in die Tat umsetzen und c. die Ehrlichkeit in die Tat umsetzen. Jak 1,19-27

2

V. 19-21: 1. Tat: Hören

3

„19 Denkt daran, meine lieben Geschwister: Jeder sei schnell bereit zu hören, aber jeder lasse sich Zeit, ehe er redet, und erst recht, ehe er zornig wird.

20 Denn der Zorn des Menschen bewirkt nicht, was vor Gott recht ist.

21 Deshalb legt alles ab, was euch beschmutzt, alles Böse, was noch bei euch vorhanden ist, und geht bereitwillig auf die Botschaft ein, die euch ins Herz gepflanzt wurde und die die Kraft hat, euch zu retten.“

Offensichtlich gab es in der Gemeinde Streit. Die Gesprächspartner vielen einander ins Wort. Hatten schon die Antwort parat, bevor der andere ausgereedet hatte. Langsam sagt Jakobus. Langsam mit der Antwort und noch langsamer mit deiner Wut über den anderen. Hör doch erst einmal zu. 4

Echtes Zuhören ist eine Kunst. Wirklich zu hören, was der andere sagt und nicht schon vorher zu wissen, was da kommt. Der andere redet noch und ich lege mir innerlich schon meine Argumente zurecht.

Seine Ohren und auch inneren Ohren auf die Worte und Gesten des Gegenübers ausrichten, um zu erfassen, was wirklich sagen will. Ohne echtes Zuhören kommt es zu Missverständnissen und Zorn über den anderen und dann stellt sich heraus: Ich habe nicht richtig zugehört. Der hat was ganz anderes gemeint. Die ganze Wutaktion war völlig unnötig, wenn ich zugehört hätte.

Unser Gott redet. Vom ersten Blatt der Bibel an. Will ich ihn verstehen, muss ich erst einmal zuhören.

Der wichtigste Gebet Israel ist das „Shema Israel“. Höre Israel. Höre Volk Gottes. Höre Gemeinde Weimar. Höre - da kannst du deinen Namen einsetzen. Hör mir doch endlich mal zu. Schwatz nicht gleich los. Wenn Gott redet, ist unsere Aufgabe zu hören. Jesus empfiehlt die stille Kammer. Den Gebetsraum. Allein sein mit dem Vater im Himmel, um zu hören. Damit ich ihn verstehe.

Gott mein Ohr zu leihen. Geht mal so den Tag durch, wem ihr alles euer Ohr leiht. Und auch da ist es wichtig richtig zuzuhören. Sonst kommt es zu Missverständnissen, Vorurteilen und Vorverurteilungen. Wer hätte den Satz noch nicht gesagt: Da habe ich mich verhört. Da muss ich mich korrigieren. Da habe ich falsch über diese Person gedacht und ihr Unrecht getan.

Wieviel Ärger, Zorn und Versöhnungstermine hätten wir uns sparen können, wenn ich einen Moment innegehalten hätte, innerlich auf die Bremse getreten wäre, um wirklich zu zuhören.

Doch wenn ein Wort das andere gibt, ein Schlagabtausch mit Worten, da gerate ich schnell in Rage. Werde zornig auf den anderen. Wähne mich im Recht



Predigtaufnahme zum Thema:

Video auf Youtube ab Minute: 22

<https://www.youtube.com/watch?v=DeaRukM8dSE>



und die vermeintliche Einsichtslosigkeit des anderen stachelt meinen Zorn noch an.

Doch Zorn macht blind. Ich übersehe meine eigene Grenzüberschreitung. Ich übersehe, die Signale des anderen zum Frieden. Zorn darf nicht zum Leitmotiv meines Handelns werden. Denn Zorn über den Tag hinaus (Eph 4,26) ist Sünde. Im Zorn spreche ich Worte, die töten können. **5**

Im Zorn, auch wenn er berechtigt ist, mache ich die Sache, um die es geht nicht besser. Im Zorn gehe ich über Grenzen. Sage oder tue Dinge, die nie hätten gesagt oder getan werden dürfen. Ja, wir sind Menschen mit Gefühlen und regen uns auf. Doch Zorn macht nichts besser. Er wird begrenzt. Nach einem Tag warst du lange genug zornig. Jetzt gehe wieder konstruktiv mit dem Problem um.

Es ist ernüchternd, dass Jakobus mit Streitereien, Vorurteilen, Zornausbrüchen in der Gemeinde rechnet. Er hat kein ideales Bild von ihr, sondern ein ziemlich realistisches. Aber was mache ich als Christ, als Mitglied der Gemeinde, wenn es schiefgegangen ist? Wenn ich entdecke, dass meine Kleidung schmutzig geworden ist, was tu ich dann? Ich zieh mich um. Was dreckig geworden ist, kommt in die Waschmaschine und ich kleide mich neu ein. Jakobus verwendet das Bild vom Umziehen. Kleidung ist kein Teil von mir.

Wenn sie nicht mehr ok ist, ziehe ich sie aus.

So ist auch die Bosheit kein Teil von mir. Ich kann mich davon trennen. Ich kann neue Kleidung anlegen, die Jesus mir hinhält. Die gewaschen ist, in der Vergebung Jesu Christi.

Jakobus ist Realist, was die Gemeinde angeht, aber er ist nicht resigniert. Er rechnet damit, dass Christen in der Gemeinde sündigen. Aber er rechnet auch damit, dass ich weiß, wo die Umkleidekabine steht, um neue Kleider anzuziehen.

Was Gemeinde auszeichnet ist, dass sie hinhört, wenn Jesus zu ihr spricht.

Wenn ich in meinem Herzen höre, dass ich über der Linie bin. Ich habe es mal wieder geschafft. Dann ducke ich mich nicht weg, sondern höre auf den Ruf Jesu zum Neueinkleiden. Ich bekenne ihm meine Zornesworte und empfangen seine Vergebung. Denn das Evangelium von Jesus ist es, das mich rettet. Erneuert. Darauf will ich immer wieder hören.

6

V. 22-25: 2. Tat: Sich erinnern

7

„22 Hört euch diese Botschaft nicht nur an, sondern handelt auch danach; (Täter) andernfalls betrügt ihr euch selbst.

23 Denn wer sich Gottes Botschaft zwar anhört, aber nicht danach handelt, gleicht jemand, der sein Gesicht im Spiegel betrachtet

*24 und der, nachdem er sich betrachtet hat, weggeht und sofort wieder vergisst, wie er ausgesehen hat. **8***
25 Wer sich jedoch in das vollkommene Gesetz vertieft, das Gesetz der Freiheit, und es ständig vor Augen hat, wer also das Gehörte nicht vergisst, sondern es in die Tat umsetzt, der ist glücklich zu preisen, denn er wird gesegnet sein bei allem, was er tut.“

Der Spiegel im Bad zeigt die ungeschminkte Wahrheit. Der Spiegel an der Haustür, ist der letzte Check, ob ich mich so unter die Leute trauen kann. Falls nicht, wird das noch schnell in Ordnung gebracht. Die Haare gekämmt. Noch schnell rasiert. Ein anderer Schal muss her. Dieser passt nicht. Im Alltag völlig normal. - Im Leben mit Jesus nicht.

Der Spiegel steht für Gottes Wort. Das Wort Gottes ist nicht nur einfach Literatur. Es zeigt mir, wie ich wirklich bin. Ich schau hinein und mir wird die ungeschminkte Wahrheit über mich gezeigt.

Das sieht bei jedem anders aus. Doch das Ziel ist, mir zu zeigen, wo ich im Leben stehe und wohin Gott mich haben will. Das Wort Gottes deckt meine Beziehungslosigkeit zu Gott nicht auf, um mich bloßzustellen, mich zu blamieren, ich mich vor mir selbst schäme. Wie der Arzt stellt es die Diagnose, aber auch gleichzeitig die Therapie.

Der Weg zurück zu Jesus. Der Weg zurück zu dem, wie ich als Mensch Gottes sein kann.

Der Spiegel des Wortes Gottes macht sichtbar, was sonst unsichtbar ist. Wie gehe ich damit um, was das Wort Gottes mir zeigt?

Der Unterschied zwischen Hörer und Täter des Wortes liegt darin, dass der Hörer wohl hört, was Gottes Wort ihm über ihn selbst sagt. Aber kaum hat er den Blick vom Spiegel weggenommen, hat er vergessen, was er gesehen hat. Es verdrängt. Nicht wahrhaben wollen. So schlimm ist es doch nun auch wieder nicht. Man kann auch übertreiben.

Er hört die Wahrheit Gottes über sich, ist angerührt, vielleicht weint er sogar oder macht gute Vorsätze. Doch kaum ist der Spiegel weg, ist alles vergessen. Ganz anders der Täter des Wortes. Er nimmt sich zu Herzen, was Gottes Wort ihm zeigt. Er macht sich an die Arbeit. Sowie wir am Morgen oder vor dem Ausgehen auf unser Spiegelbild gleich reagieren, wenn etwas nicht stimmt.

Gottes Wort ist nicht nur zum Hören da. Es will zur Wirkung kommen. Zur Veränderung. Näher zum Leben, wie der Vater im Himmel sich das gedacht hat. Da, wo Hören und Tun auseinandergerissen werden, betrügen wir uns selbst.

Ich rede mir ein, alles ist in Ordnung, noch im Normbereich, dabei bin ich längst über der Grenze. Das Wort Gottes warnt mich. Wer nicht zur Tat kommt,

mogelt sich am Wort Gottes vorbei. Er selbst hat den Schaden. Sein Leben wird nicht heil.
Der Verbrecher am Kreuz, erkennt wer Jesus ist und schreitet zur Tat. Er bittet Jesus um Erbarmen – und rettet sein Leben in die Ewigkeit bei Gott. Lk 23,42f 9
Der Blick in den Spiegel, zeigt mir, wie ich bin. Aber es gibt noch einen Blick, der tiefer geht. Mit dem ich geistlichen Durchblick gewonnen habe. In das vollkommene Gesetz der Freiheit hineingeschaut habe. Gesetz und Freiheit – das erscheint auf den ersten Blick ein Widerspruch. Denn ein Gesetz begrenzt meine Freiheit. Macht mich abhängig. Eben unfrei. Freiheit ist nach heutigem Verständnis die völlige Unabhängigkeit, Autonomie. Die Bindung an Gott und sein Gesetz macht unfrei, grenzt mich ein.
Das biblische Verständnis von Gesetz ist anders. Die Gebote Gottes sind Leben. Ermöglichen Leben. Halten mein Leben auf einem guten und lebenswerten Kurs. Schaffen Lebensfreude und Lebensglück. Das Gesetz der Freiheit ist das Gesetz Jesus Christi. Dieses Gesetz bindet mich an Jesus, macht mich aber frei von der Sünde. Die Fesseln der Schuld werden gelöst und durch die Bindung an Christus ersetzt. Gal 5,1 10
Die Bindung an Gott ist nie eine Fessel, die mich bewegungslos macht. Denn er ist der Schöpfer und Ermöglicher des Lebens. Wir sollen bei ihm frei sein, weil er frei ist.
Darum erinnere dich, was dir der Spiegel gezeigt hat, und vertraue dich Jesus an. Werde zum Täter, der Gottes Gedanken zum Leben umsetzt.

11

V. 26-27: 3. Tat: Ehrlichkeit

12

*„26 Wenn jemand sich für fromm hält, aber seine Zunge nicht im Zaum halten kann, betrügt er sich selbst, und sein Gottesdienst ist nichts wert.
27 Echter und untadeliger Gottesdienst, der vor Gott, dem Vater, bestehen kann, zeigt sich darin, dass man Waisen und Witwen in ihrer Not beisteht und sich vom gottlosen Treiben dieser Welt nicht beschmutzen lässt.“*

Der Ruf des Apostel Jakobus Täter zu sein, setzt sich fort. Christ sein, aber nicht christlich handeln macht den Glauben an Jesus unglaubwürdig. Macht eine Gemeinde unglaubwürdig, wenn sie in diesem Zwiespalt lebt.

Mit zwei Beispielen will Jakobus uns zur Ehrlichkeit über unseren Glaubenslebens motivieren. Mir den Zwiespalt in meinen Alltag einzugestehen: Ich bin Christ, ich habe Ja zu Jesus gesagt, aber ich lebe nicht so. Meine Taten reden eine andere Sprache als meine Worte.

Doch es gibt Christen, die sehen darüber hinweg,

wollen nicht wahr haben oder bemerken gar nicht, dass sie sich selbst betrügen. Sie wollen als Christen gelten, leben aber, als ob es Gott nicht gäbe.

Am Beispiel der Rede, meiner Wortwahl soll das gezeigt werden. Mal ehrlich, Hand aufs Herz, wie rede ich mit meinem Nächsten? Über meinen Nächsten. Jeder hat am eigenen Leib erfahren, was Worte anrichten können. Wie tief gerade hier Verletzungen gehen können.

Worte können Überschriften in unser Leben schreiben, die wie eingeebnet sind. Du bist ein Versager. – Du kannst nichts. – Aus dir wird nichts.

Gerüchte oder Lügen über andere zu streuen, beschädigt ihren Ruf. Andere begegnen ihn mit Vorbehalt oder gar Misstrauen.

Wie rede ich über Menschen, die nicht dabei sind? Worte sind eine Macht. Ich habe die Verantwortung, was ich damit mache. Wer ungebremst mit Worten über seinen Nächsten herfällt, dessen Gottesdienst ist nicht besser als die Götterverehrung der Heiden. Mit anderen Worten: er hat nicht begriffen, worauf es Jesus ankommt. Hier muss ich sogar zweifeln, ob er sich überhaupt Jesus zugewandt hat. Seien wir ehrlich mit uns selbst. Was verrät meine Wortwahl über meinen Glauben?

Wenn meine Worte zerstören, statt zu segnen, muss ich umkehren. Zur Tat der Buße kommen. Sei ehrlich vor dir selbst.

Das zweite Beispiel für unehrlichen Glauben betrifft den Gottesdienst. Gottesdienst ist für uns Sonntagmorgens 10 Uhr in der Kirche. Aber der eigentliche Gottesdienst findet da nicht statt. Ihr seid also alle falsch hier heute Morgen.

Wahrer Gottesdienst findet nicht hinter Mauern statt, sondern mitten im Leben. Mitten in der Welt. Unter denen, die ihn Not sind.

Dabei sollen die nicht zum Gottesdienst eingeladen werden, sondern wir, die Jünger Jesu gehen zu ihnen hin. Witwen und Waisen sind hier das Beispiel. Sie waren die, die den Schutz und die Versorgung durch die Familie und als Christen die Versorgung durch das jüdische Sozialsystem verloren hatten. Deswegen ist Gott selber ihr Helfer und Versorger. Ps 146,9 13
Wenn ich Witwen und Waisen bzw die, die heute dafür stehen besuche, treffe ich den Vater im Himmel dort. Denn er ist schon da.

Gottesdienst ist nicht hohe Geistlichkeit und die Sammlung der reinen Herde, sondern findet in der Hilfe für die statt, die mir nichts wiedergeben können. Die sich nicht revanchieren können. Die ich zu mir hole, weil sie mich nicht zu sich einladen können. Gottesdienst ist Tat, ist tätige Liebe am Nächsten. Sei ehrlich, wann hast du den Rand der Gesellschaft zuletzt in deiner Wohnung gehabt. Das war dein letzter

Gottesdienst.

Täter sein im rechten Hinhören. Nimm dir Zeit zum Hören auf Gott und den Menschen.

Täter sein in der Erinnerung. Was hat Jesus durch sein Wort dir gezeigt? Was trägst du immer noch in dir, von dem du genau weißt, dass du das nicht unbearbeitet stehen lassen kannst.

Täter sein in der Ehrlichkeit über den Zustand deines Glaubens. Schau dein Leben an und sei ehrlich, was es dir zeigt über den Tiefgang deines Glaubens.

Gesprächsimpulse: zu Jak 1,19-27

1. Tat: Hören Jak 1,19-21:

Wie kann ich meine Geschwindigkeit, meine Intensität im Zuhören steigern? Eben nicht gleich eine Antwort bzw ein Urteil abgeben.

Vorschläge:

- Eine bewusste Haltung des Zuhörens einnehmen. Ich sammle mich innerlich. Werde zuhörbereit.
- Das Gehörte nicht gleich mit den eigenen Worten ersticken, verwässern, beiseiteschieben. Den wahren Kern im Gehörten entdecken.
- Im Gespräch nicht nur von mir reden, sondern auch auf den anderen hören.

Wie kann ich lernen auf Jesus zu hören? Lernen, seine Impulse nicht zu verpassen.

Hier kann eine Hilfe sein zu überlegen, wie ich in bestimmten Situationen das Reden Jesu in meinem Leben erfahren habe.

Spr 10,19; Pred 5,2 warnen vor zu vielen Worten. Wie könnte eine Askese in der Rede aussehen?

Wie gehst du mit innerer Wut um? Vgl Eph 4,26

2. Tat: Sich erinnern Jak 1,22-25

Wie würdest du den Glauben an Jesus derer beschreiben, die das Wort Gottes nur hören?

Worin besteht ihr Selbstbetrug?

Warum vergesse ich gerne, was Gottes Wort mir als Spiegelbild zeigt?

3. Tat: Ehrlichkeit Jak 1,26-27

Warum betrügt jemand sein eigenes Herz, wenn er seine Wortwahl nicht im Griff hat?

Warum ist der Besuch von Witwen und Waisen ein vollkommener oder unbefleckter Gottesdienst?

Was bedeutet das für unseren sonntäglichen Gottesdienst?



Predigtaufnahme zum Thema:

Video auf Youtube ab Minute: 22

<https://www.youtube.com/watch?v=DeaRukM8dSE>

